

Wort des Bischofs
X

**Menschenwürde konkret:
Das Recht auf Lebensraum**

**Wort zum Tag der Menschenrechte
10. Dezember 2014**

von
Msgr. Dr. Vitus Huonder
Bischof von Chur

Wort zur Diakonie 5

*Dieses Bischofswort
kann auf den Zweiten Adventssonntag, 7. Dezember 2014,
in der Presse veröffentlicht werden*

Chur, 1. November 2014

Brüder und Schwestern im Herrn

die Bedeutung des Glaubens für das Gemeinwohl: Darauf lenkt der Heilige Vater, Papst Franziskus, unsere Aufmerksamkeit in seiner Enzyklika *Lumen fidei* über den Glauben: "Der Glaube offenbart, wie fest die Bande zwischen den Menschen sein können, wenn Gott in ihrer Mitte gegenwärtig wird. Der Glaube ruft nicht nur eine innere Festigkeit wach, eine feste Überzeugung des Glaubenden; er erleuchtet auch die zwischenmenschlichen Beziehungen, weil er aus der Liebe kommt und der Dynamik der Liebe Gottes folgt. Der verlässliche Gott schenkt den Menschen eine verlässliche Stadt".¹ Mit der verlässlichen Stadt meint die Enzyklika den Ort, wo die Menschen Heimat finden, und wo sie in Frieden miteinander leben. So lesen wir in demselben Rundschreiben: Der Glaube "gestaltet sich nicht nur als ein Weg,

¹ Enzyklika *Lumen fidei* von Papst Franziskus an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die gottgeweihten Personen und an alle Christgläubigen über den Glauben, Vatikan 2013, Nr. 50.

sondern auch als die Errichtung, als die Vorbereitung eines Ortes, an dem der Mensch gemeinsam mit den anderen wohnen kann".²

Schöpfungsplan und Lebensraum

Der sogenannte zweite Schöpfungsbericht der Heiligen Schrift, Gen 2,4-25, schildert, wie Gott für den Menschen einen Lebensraum schafft, einen Ort um zu wohnen: "Dann legte Gott, der Herr, in Eden, im Osten, einen Garten an und setzte dorthin den Menschen, den er geformt hatte".³ Schon von der Schöpfung her ergibt sich demnach ein innerer Zusammenhang zwischen dem Menschen und seiner Umgebung, zwischen dem Mensch und seinem Lebensraum. Der Mensch ist auf einen Lebensraum angewiesen, ja, der Lebensraum ist für ihn, für die Entfaltung seines Wesens geschaffen.

² *Lumen fidei*, a.a.O.

³ Gen 2,8

Menschenwürde und Lebensraum

Wohnen bedeutet Sicherheit, Wärme, Geborgenheit, Heimat. Das sind alles Werte, welche die Menschenwürde zum Ausdruck bringen und schützen. Wohnen macht einen Teil der Menschenwürde aus. Der Mensch soll seiner Würde entsprechend wohnen. Insofern hat der Mensch ein Recht auf das Wohnen, auf eine würdige Stätte des Seins, auf eine Umgebung, die es ihm erlaubt und ermöglicht, die in ihm von der Schöpfung her angelegten Fähigkeiten zu entwickeln.

Ein bedrohtes Menschenrecht

Andererseits stellen wir fest: Der Lebensraum muss je länger desto mehr geschützt werden, auch in unserem Land. Laufend verschwinden günstige Wohnungen. Hart kann es Familien oder auch alleinstehende und ältere Personen treffen, wenn sie renovierte Wohnungen nicht mehr bezahlen können. In der Schweiz gibt es kaum Obdachlose, und trotzdem ist das Wohnen für manche aus

wirtschaftlichen Gründen ein bedrohtes Gut. Für eine wachsende Anzahl von Menschen belastet die Miete einen großen Teil des Budgets. Diese Kosten erhöhen die Risiken von Menschen mit bescheidenen Einkommen schwer. Sie geraten schnell in wirtschaftliche Schlingen. So führen Veränderungen in ihrem Alltag, wie etwa Zuwachs in einer Familie, leicht zu Ratlosigkeit und zu Verschuldung. Es ist zum Beispiel ein schweres Schicksal, wenn eine Witwe aus dem gewohnten Umfeld gerissen wird, weil in der Umgebung die Mieten gestiegen sind und sie dadurch gezwungen wird, wegzuziehen. Die ganze Entwicklung führt zu verschiedenen Problemen: Entwurzelung, längere Arbeitswege, Spannungen in den Familien, Isolation und Vereinsamung. Vor allem Kinder leiden unter ungünstigem Wohnraum, einer lärmigen Umgebung, einem gefährlichen Schulweg, unter Mangel an Plätzen für Spiel und Begegnung.

Migration und Lebensraum

Von knappen und ungünstigem Wohnraum betroffen sind oft auch Migranten. Die Fluktuation zwischen schon lange Ansässigen und aus verschiedenen Ländern neu Zugezogenen ist in vielen Gemeinden sehr groß. Es kann geschehen, dass eben Migranten durch Wohnverhältnisse in eine belastende Isolation geraten. Ihre Integration in unseren Gemeinschaften wird erschwert.

Herausforderung für die Kirche

Es stellt sich in dieser Situation die Frage: Was können wir als Pfarrei, als Kirche ganz allgemein tun. Etliche Pfarreien verfügen über Immobilien und Grundstücke. Es braucht eine nachhaltige und verantwortliche Bewirtschaftung dieser Vermögenswerte. Andererseits sollte immer auch eine Bereitschaft bestehen, Menschen in prekären Situationen günstigen Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Das wäre ein starkes Zeichen der Solidarität, der Nächstenliebe und der Gerechtigkeit.

Angewiesen sind wir ebenso auf jene Personen, welche um die Not wissen und die schwierigen Verhältnisse kennen, um unmittelbar und schnell zu helfen. In einigen Pfarreien gibt es neben den freiwillig in der Diakonie Tätigen auch Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter. Sie leisten einen wertvollen Dienst bei der Begleitung von Alleinstehenden, von Familien in Schwierigkeiten, von Migranten, so dass wir der Gerechtigkeit und dem Schutz der Menschenwürde näherkommen.

Botschaft des Glaubens

Papst Franziskus schreibt: "Die Geschichte des Glaubens ist von ihrem Anbeginn an eine Geschichte der Brüderlichkeit gewesen, wenn auch nicht frei von Konflikten. Gott ruft Abraham, aus seinem Land wegzuziehen, und verspricht ihm, ihn zu einer großen Nation, zu einem großen Volk zu machen, auf dem der göttliche Segen liegt (vgl. *Gen* 12,1-3). Während die Heilsgeschichte fortschreitet, entdeckt der Mensch, dass Gott

alle als Brüder und Schwestern an dem einen Segen teilhaben lassen will, der in Jesus seine Fülle findet, damit alle eins würden. Die unerschöpfliche Liebe des Vaters wird uns in Jesus auch durch die Gegenwart des Bruders mitgeteilt. Der Glaube lehrt uns zu sehen, dass in jedem Menschen ein Segen für mich gegeben ist, dass das Licht des Antlitzes Gottes mich durch das Gesicht des Bruders erleuchtet".⁴

Das "Gesicht des Bruders" verpflichtet uns auch in Bezug auf Eigentum und Besitz, vor allem gegenüber dem Mitmenschen in Not. Wir müssen alle vor Gott unsere Haltung zu den materiellen Werten erwägen und verantworten. In unserem konkreten Fall bedeutet dies, die Verantwortung für den Lebensraum und die Menschenwürde der benachteiligten und bedürftigen Mitmenschen wahrzunehmen, zur "Vorbereitung eines Ortes, an dem der Mensch gemeinsam mit den anderen wohnen kann".⁵

⁴ *Lumen fidei*, a.a.O. Nr. 54

⁵ *Lumen fidei*, a.a.O. Nr. 50

Mit diesem Wunsch grüße ich Euch alle recht von Herzen. Ich verbinde damit meinen besonderen Dank an alle, die in der Seelsorge mitarbeiten und sich Tag für Tag für die diakonischen Aufgaben der Kirche einsetzen, und erteile Euch gerne meinen bischöflichen Segen

+ Vitus, Bischof von Chur

Hinweis

Für Fragen sozialer und gesellschaftlicher Natur im Pfarreialltag steht die diözesane Diakonie-Kommission gerne zur Verfügung. Sie setzt sich aus den Dienst- und Fachstellen zusammen, die für die Diakonie in unserem Bistum zuständig sind.

*Kontaktperson:
Direktor Max Elmiger
Caritas Zürich
Beckenhofstrasse 15
8021 Zürich
www.caritas-zuerich.ch*

